Kirchliches Verordnungs-Blatt

für die

Lavanter Diözese.

Inhalt: 79. LVI. Schluß-Protokoll über die im Jahre 1904 in der Lavanter Diözese abgehaltenen Pastoral Konferenzen. — 80. Decretum S. C. Indulg. et ss. Reliqu., quod Indulgentiae largiantur adolescentibus primae Communionis et eorum consanguineis aliisque fidelibus ad-

stantibus. — 81. Neuerliche Verlängerung des päpstlichen Ablass-Indultes für jene Diözesanen, die wenigstens jede zweite Woche beichten. — 82. Philosophat-Kurs in Salzburg. — 83. Diözesan-Nachrichten.

69.

LVI. Schlußprotokoll über die im Jahre 1904 in der Lavanter Diözese abgehaltenen Pastoral Konferenzen.

A.

Lösung der Pastoral Konferenz-Fragen.

(Kirchliches Verordnungs-Blatt für die Lavanter Diözese vom 5. Jänner 1905, Stück I, Absatz 11).

I. Pastoral Konferenzfrage.

Tief zu beklagen sind die zu häufig vorkommenden Scheidungen der Eheleute von Tisch und Bett, weil sie der Sittlichkeit der Gatten immer, mehr oder minder, gefährlich und für die Familie in der Regel nachteilig sind. Welche Mittel stehen dem Seelsorger zu Gebote, um diesem Uebel entgegen zu wirken? Welches Vorgehen hat der Pfarrer bei einem Ehescheidungsprozesse, der sich als zulässig oder geradezu als notwendig und pflichtgemäß erweist, zu beobachten?

Die eheliche Lebensgemeinschaft ist nach § 205 der Anweisung für die geistlichen Gerichte die Vorbedingung zur Erfüllung der durch die Ehe übernommenen Pflichten; sie darf daher nur in den von dem Kirchengesetze bestimmten Fällen und beziehungsweise in der von dem Kirchengesetze vorgeschriebenen Form aufgehoben werden.

Es liegt im Interesse der Kirche und des Staates, darüber zu wachen und dahin zu wirken, daß nur jene Ehegatten von einander geschieden leben, welche aus den in dem Kirchengesetze normierten Gründen, ohne Gefährdung des zeitlichen und ewigen Heiles eines Ehetheiles oder beider Ehetheile, nicht mit einander leben können.

Daher ist in unserer Diözese den Ehescheidungen wegen des unberechenbaren Schadens, welcher daraus für die Kirche, die Familie und die bürgerliche Gesellschaft entsteht, immer dar nach Kräften entgegen gearbeitet worden. Beweis dessen sind die Schlußprotokolle der Pastoral Konferenzen, sowie das Kirchliche Verordnungsblatt für die Lavanter Diözese.

Ueber den in Rede stehenden Gegenstand verbreiten sich insbesondere nachstehende Protokolle:

1. XII. Beschlußprotokoll über die bei den Pastoral Konferenzen des Jahres 1858 behandelten Gegenstände beantwortet unter III. S. 16–18 die Frage: „Woher kommen die häufigen Ehescheidungen? Welches Verfahren hat der Seelsorger dabei zu beobachten? Was zu tun, wenn sich Eheleute eigenmächtig scheiden?“

2. XX. Schlußprotokoll über die im Jahre 1867 abgehaltenen Pastoral Konferenzen beschäftigt sich mit der Frage: „Manche Eheleute leben wohl faktisch, aber nicht auch rechtlich von einander geschieden. Soll und darf der Pfarrer dies stillschweigend dulden, oder ist es seine Pflicht, bei derlei Eheleuten, wenn eine Wiedervereinigung nicht zu erzielen ist, auf förmliche gerichtliche Scheidung zu dringen?“

3. XXXI. Schlußprotokoll über die im Jahre 1878 in der Lavanter Diözese abgehaltenen Pastoral Konferenzen erledigt die Frage: „Kommen nach den bisherigen Wahrnehmungen in den einzelnen Pfarren häufig Ehescheidungen von Tisch und Bett vor, ohne daß die betreffenden Eheleute auch von der kirchlichen Behörde die Bewilligung hiezu pro foro conscientiae angefragt und erhalten hatten? Sind in diesem letzteren Falle irgend wann die sogenannten Ausöhnungsversuche vom Pfarramte vorgenommen, und ist von diesem den Eheleuten hierüber ein Zeugnis ausgestellt worden?“

4. XLVIII. Schlußprotokoll über die im Jahre 1896 in der Lavanter Diözese abgehaltenen Pastoral Konferenzen bespricht unter anderem in der II. Pastoral Konferenzfrage: „Wie ist den sich mehrenden eigenmächtigen Ehescheidungen vorzubugen,

und wie hat sich der Seelsorger bei deren Erfolgung zu betheiligen?“

Das Kirchliche Verordnungsblatt für die Lavanter Diözese enthält über die Ehescheidungen besondere Bestimmungen in den Jahren 1869, II, 1 und III, 1; 1891, VI, 5 und 1894, III, 7.

In Betreff dieses Gegenstandes muß auch namentlich hingewiesen werden auf die Instruktion vom 24. Juni 1868 S. 4 § 7 und auf die Weisungen an die Geistlichkeit der Diözese Lavant für ihre seelsorgliche Amtstätigkeit in Ehesachen vom 5. August 1868, III, 8 S. 33—35.

Die Ehescheidungen bildeten also in unserer Diözese stets den Gegenstand besonderer Beachtung von Seiten der kirchlichen Autorität. Dessenungeachtet erschien es im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit, sowie in Erwägung der Notwendigkeit, nähere diesfällige Bestimmungen zu erlassen, angesichts der sich mehrenden Ehescheidungen als nützlich, ja als notwendig den Pastorkonferenzen die Doppelfrage zu stellen:

A. Welche Mittel stehen dem Seelsorger zu Gebote, um diesem Übel entgegenzuwirken?

B. Welches Vorgehen hat der Pfarrer bei einem Ehescheidungsprozeß, der sich als zulässig oder geradezu als notwendig und pflichtgemäß erweist, zu beobachten?

Über diese Fragen liegen 45 Elaborate vor, darunter einige recht gute, welche in den nachfolgenden Ausführungen ihre Verwendung finden.

A.

Die Mittel, welche dem Seelsorger zu Gebote stehen, um den Ehescheidungen entgegenzuwirken, können wir scheiden I. in Präservativmittel d. i. Mittel, durch welche Ehescheidungen vorgebeugt werden soll, und II. in Heilmittel d. i. Mittel, welche geeignet sind, geschieden lebende Ehegatten zur Wiederaufnahme der ehelichen Gemeinschaft zu bewegen. Hierbei wäre hervorzuheben, daß namentlich auf die Präservativmittel ein Hauptgewicht gelegt werden soll; denn es ist dem umsichtigen Seelsorger leichter den Ehescheidungen vorzubeugen, als solche zu beheben, wenn sie erfolgen.

I. Als Präservativmittel wären zu nennen:

1. Eine sorgfältige religiös-sittliche Erziehung zu einem frommen, reinen und arbeitamen Lebenswandel. Unsittlichen Vergehen im ledigen Stande folgen nur zu leicht Pflichtverletzungen in der Ehe. *Kakor zvest pred zakonom Bogu, ravno tako v zakonu ženi, ali pa žena možu.*¹

Es ist dem christlichen Volke von Jugend auf eine möglichst hohe Auffassung von der Heiligkeit des Sakramentes der Ehe beizubringen. „*Praecipuas curas in id insumite, ut populi abundant praecipitis sapientiae christianae, semperque memoria teneant matrimonium non voluntate hominum, sed auctoritate nutuque Dei fuisse initio consti-*

tutum, et hac lege prorsus ut sit unius ad unam; Christum vero novi foederis auctorem illud ipsum ex officio naturae in sacramentum transtulisse, et quod ad vinculum spectat, legiferam et iuducialem Ecclesiae suae attribuisse potestatem“.¹

2. Auf der Kanzel, im Beichtstuhle, aber auch sonst bei gegebener Gelegenheit sind zu bekämpfen die Ursachen der Ehescheidungen, die da sind verschiedene Leidenschaften, als Verschwendung, Trunksucht, Rohheit, Buß- und Klatschsucht, Eifersucht oder wirkliche Untreue, Ohrenblätereien besonders von Seiten der Verwandten, Mangel gegenseitiger Schonung und jener *charitas, quae omnia suffert, omnia sustinet.* (I. Cor. 13, 47).²

Jene Ursachen, die sich für eine öffentliche Besprechung nicht eignen, sollen bei Standesunterrichten oder beim Antepaschalexamen der Männer und Frauen behandelt werden.

3. Der Brautunterricht ist mit aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorzunehmen und namentlich auf die Pflicht, in unzertrennlicher Gemeinschaft zu leben und sich gegenseitig zu unterstützen, nachdrücklichst hinzuweisen.

Bemerkte der Seelsorger, daß die Ehe aus Leichtsinne, ohne alle Besonnenheit geschlossen werde, so trachte er auf eine kluge Weise die Brautleute durch längere Vorbereitung zur Befinnung zu bringen, damit sie mit Ueberlegung den Ehestand antreten.

Der Seelsorger mache ferner beim Brautunterricht mit aller Umsicht, aber auch Offenheit die Brautleute mit den gegenseitigen Gebrechen bekannt, besonders wo notorische Bekanntschaften oder gar voreheliche Kinder vorhanden sind.³

4. Wenn Ehezwistigkeiten, welche gewöhnlich das Vorbild der Ehescheidungen sind, ausbrechen, so suche der Seelsorger, vornehmlich der Pfarrer, die hadernden Eheleute zu versöhnen und auszugleichen. Dabei sind folgende Grundsätze zu beachten:

a) Glaube nie dem klagenden Eheleile zu schnell, und vermute den Fehler mehr oder weniger bei beiden Teilen.

b) Suche den wahren Grund des ehelichen Zwistes bei einsichtsvollen, wahrheitsliebenden Nachbarn zu erfahren.

c) Ziehe die Verhandlungen der verlangten Ehescheidung möglichst in die Länge, und gebe die Hoffnung bis zum Äußersten nicht auf, die Gemüter zu versöhnen.

d) Was der Seelsorger selbst nicht vermag, trachte er durch einflußreiche Nachbarn, Anverwandte u. dgl. zu erzielen, und unterstütze seine Bemühungen mit dem Gebete.⁴

II. Zu den Heilmitteln ist zu rechnen die Wiedervereinigung 1) der mit gegenseitiger Uebereinstimmung und eigenmächtig und 2) der in gesetzlichen Formen geschiedenen Eheleute.

¹ Leonis XIII. litt. encycl. „Arcanum“ de die 10. Februarii 1880.

² XII. Beschlußprotokoll, S. 17. — XLVIII. Beschlußprotokoll.

³ XII. Beschlußprotokoll.

⁴ XII. Beschlußprotokoll. — Siehe auch XLVIII. Beschlußprotokoll.

¹ XII. Beschlußprotokoll über die Pastorkonferenzen des Jahres 1858, S. 17.

1. Bezüglich der Wiedervereinigung der eigenmächtig geschiedenen Ehegatten muß man sich zuerst darüber klar werden, was man unter eigenmächtiger Aufhebung der ehelichen Lebensgemeinschaft zu verstehen habe; denn nicht jede zeitweise Absonderung der Ehegatten von Tisch und Bett oder jedes Auseinanderwohnen derselben ist als eine solche eigenmächtige Aufhebung der ehelichen Lebensgemeinschaft zu betrachten, wie sie in dem § 205 der Anweisung f. d. g. G. verboten wird.

Es wird Niemandem beifallen zu behaupten, es sei gegen das genannte Gesetz, wenn z. B. ein Kaufmann, der eine länger dauernde Geschäftsreise unternimmt, oder ein Offizier, der in's Feld rückt, oder ein Beamte, der in Dienstesangelegenheiten vom Hause abwesend ist, seine Gattin nicht mit sich führt, oder wenn der eine Gatte seiner Gesundheit wegen durch längere Zeit einen Landaufenthalt nimmt oder eine Landreise macht, und der andere Eheheil nicht in der Lage ist, an seiner Seite zu bleiben. Solche Fälle sind in der Regel offenkundig und geben Niemandem ein Ärgernis.

Es gibt ferner Fälle, in welchen es von der Moral geboten, oder doch von der Klugheit angeraten erscheint, der ehelichen Gemeinschaft wenigstens quoad thorum sich zu enthalten, oder auch quoad cohabitationem solche Anstalten zu treffen, daß bei der einzuleitenden Verhandlung wegen Ehescheidung nötigenfalls der Beweis geführt werden kann, es habe zwischen den Ehegatten seit einer gewissen Zeit kein vertrauter ehelicher Verkehr mehr stattgefunden: z. B. wenn die Ehegatten in die Kenntnis eines zwischen ihnen bestehenden Ehehindernisses kommen, ist es ihnen nicht erlaubt, die volle eheliche Gemeinschaft fortzusetzen, bis das Ehehindernis gehoben und die Ehe konvalidiert worden ist; bei einigen Ehehindernissen, als des Irrtums in der Person, des widerrechtlichen Zwanges verliert derjenige Eheheil, welcher, sobald er des Irrtums inne geworden, oder nachdem eine Furcht, wie sie zur Entkräftung der Einwilligung hinreicht, aufgehört hat, die eheliche Pflicht freiwillig und wissentlich leistet, das Bestreitungsrecht der Gültigkeit der Ehe nach §§ 116 und 120 der Anweisung f. d. g. G.; und bei dem Scheidungsgrunde des Ehebruchs verliert derjenige Eheheil, welcher, nachdem er in die Kenntnis eines von dem anderen Gatten begangenen Ehebruchs oder solcher ihm zur Last fallenden Handlungen, welche seine eheliche Treue verdächtigen, gekommen ist, freiwillig und wissentlich dem Schuldigen die eheliche Pflicht leistet, das Klagerrecht auf diesen Scheidungsgrund nach §§ 207 und 229 der Anweisung f. d. g. G., da unter diesen Umständen vorausgesetzt werden muß, der gekränkte Ehegatte habe dem Schuldigen stillschweigend verziehen.

Die gleiche Verzeihung und damit der Verlust des Klagerrechtes wird auch in praxi angenommen, wenn ein Eheheil rechtskräftig zu schwerem Kerker verurteilt worden ist, mit demselben, wenngleich nicht zusammengewohnt, gleichwohl bei gegebenen Gelegenheiten öffentlich in einer Weise verkehrt, so daß man annehmen kann, er fühle sich selbst durch den

öffentlichen Verkehr mit demselben trotz der Beurteilung desselben zu schwerer Kerkerhaft an seiner Ehre nicht beeinträchtigt.¹

In allen diesen Fällen ist die zeitweise außergerichtliche Absonderung des einen Eheheiles von dem anderen von der Klugheit geraten und in dem oberwähnten gesetzlichen Verbote nicht inbegriffen.

Es gibt ferner Fälle, in welchen der eine Teil wirklich das Recht hat, ohne vorgängiges Urteil vom anderen sich zu trennen.

Dazu gehört zuerst der Ehebruch. Der unschuldige Teil wird weder durch das göttliche noch das positiv-kirchliche Recht gehindert, sich sofort ohne vorgängiges kirchliches Urteil wenigstens provisorisch zu trennen, wenn der Ehebruch gewiß und notorisch ist. Der Pfarrer oder der Beichtvater kann daher denselben nicht zurückhalten, wenn er von diesem Rechte Gebrauch machen will oder schon Gebrauch gemacht hat. Er wird ihn, da er sich hinsichtlich der Notorietät in einer Illusion befinden kann, nur erinnern, für seinen Scheidungsgrund im Interesse der Ordnung eine kirchliche Sentenz behufs definitiver und lebenslänglicher Scheidung zu erholen.²

Da jedoch in diesem Falle das Recht der Scheidung auf einer Zulassung, aber nicht auf einem positiven Gebote beruht, so kann der Pfarrer oder der Beichtvater, wenn ein Ärgernis oder die Gefahr der Einwilligung zum schändlichen Leben des schuldigen Teiles ausgeschlossen ist, den unschuldigen Teil ermahnen, dem schuldigen zu verzeihen, namentlich wenn die fortgesetzte Scheidung dem letzteren mehr Anlaß gibt, die Sünde fortzusetzen als sein Leben zu bessern.³

Ist der Ehebruch ein geheimer, so kann der unschuldige Teil wohl auch auf dasselbe Recht der Scheidung propria auctoritate Anspruch machen, allein da in diesem Falle Rücksichten auf die öffentliche Ehre der Familie, des schuldigen Teiles, der Kinder u. dgl. zu machen sind, so ist wohl zu untersuchen, ob nicht die Pflicht für ihn vorhanden sei, sein strenges Recht zum Opfer zu bringen. Ist diese Pflicht vorhanden, so hat der Seelsorger Alles aufzubieten die Scheidung zu verhindern, oder, falls sie geschehen, dieselbe wieder aufzuheben.

Ein zweiter Fall, in welchem der eine Eheheil vom anderen sich absondern darf, ohne vorher einen kirchlichen Richteranspruch abzuwarten, ist die Apostasie oder Häresie des anderen Teiles, inwiefern dieselbe eine Gefahr für das Seelenheil des unschuldigen Teiles involviert. Dieser Grund zur Scheidung hört jedoch mit der Rückkehr des Schuldigen zum Glauben auf.⁴

Auch bei Gefahr des Lebens und der Gesundheit, welche durch grobe und fortgesetzte Mißhandlungen und Drohungen,

¹ Archiv f. l. RR. XVIII. (1857) S. 7.

² Franciscus Xav. Wernz. S. J. Jus decretalium. Tom. IV. Romae. 1904, pagg. 1071, 1072. — Archiv f. l. RR. XXXVI. (1876) S. 407.

³ Wernz, op. cit. pag. 1067 in nota 109. — Archiv f. l. RR. XXXVI. (1876) S. 407.

⁴ Archiv f. l. RR. XXXVI. (1876) S. 407.

durch eine Art von unerträglicher Verfolgung herbeigeführt wird, ist die Scheidung des verfolgten Ehepartners, sobald Gefahr im Verzuge ist, ohne vorhergegangenes Urtheil des kirchlichen Richters gestattet. Dieser wird immerhin noch angerufen werden müssen, und der Pfarrer hat den beleidigten Theil dahin zu verweisen; aber weil die beschriebene Art der Mißhandlung gewöhnlich evident und dem Urtheile der öffentlichen Meinung verfallen ist, kann der Seelsorger die vorgängige Scheidung bestehen lassen.¹

Es kann ferner stillschweigend geduldet werden, daß Eheleute zwar nicht rechtlich, aber faktisch von einander geschieden leben, vorausgesetzt, daß sie dadurch kein Argerniß geben, oder andere wichtige Pflichten nicht verletzen, wenn z. B. die Familie ein Unglück trifft und ihr Vermögen zu Grunde geht; wenn die Eheleute so sehr verarmen, daß sie einander nicht erhalten können, aber auch sonst Niemanden haben, der beide in Obforge nehmen würde, einzeln aber leichter entweder bei ihren Kindern, oder bei anderen Leuten, oder in irgend einer Versorgungsanstalt u. dgl. untergebracht werden. Es sind jedoch auch diese Eheleute bei schicklicher Gelegenheit auf ihre wechselseitigen Pflichten aufmerksam zu machen und zu ermahnen, daß sie einander öfters besuchen, sich gegenseitig nach Kräften unterstützen und für einander beten sollen.²

Über das Vorhandensein der eben erwähnten Fälle und Bedingungen hat der Pfarrer oder der Beichtvater den Parteien seelsorglichen Rat und Entscheidung zu geben, das ist die Statthaftigkeit der Selbsthilfe im bejahenden Falle zu erklären, im verneinenden von der eigenmächtigen Scheidung, unter Hinweisung auf deren rechtliche Nachteile selbst für den in der Hauptsache nicht schuldigen Theil, abzumahnen.

Erscheint eine faktisch bereits vollzogene Absonderung offenbar gerechtfertigt, so ist der tatsächliche Zustand aufrecht zu halten nach dem Grundsätze melior est conditio possidentis, und gleichzeitig die zuständige, ehegerichtliche Entscheidung durch erschöpfende Berichterstattung, eventuell unter Vorlage von Bescheinigungsmitteln (Protokolle, ärztliche Zeugnisse u. s. w.) zu veranlassen.

In allen anderen Fällen dulde man eigenmächtige Scheidungen nie, sondern suche ungesäumt sich über den Grund der Scheidung gründlich zu informieren, rufe die Getrennten zuerst einzeln vor, mache ihnen begreiflich, daß ihnen das Recht eigenmächtiger Scheidung nicht zustehe, mache sie auf das gegebene Argerniß und die traurigen Folgen aufmerksam, und wende Alles an, sie wieder zu vereinigen.³

Hat sich ein Ehepart lediglich aus Eigensinn, ohne legitimen Grund und gegen den ausgesprochenen Willen des anderen getrennt, so ist er unbedingt zur Rückkehr anzuhalten

und ist der Losprechung so lange unwürdig, bis er sich zur Rückkehr bereit findet.

Sind alle Bemühungen zur Ausöhnung der faktisch geschiedenen Eheleute vergebens, und liegen hinreichende Gründe für eine Ehescheidung vor, wie sie in den §§ 207—210 der Anweisung f. d. g. G. angegeben sind, dann gebe man ihnen die allerdings traurige Anweisung, um die förmliche Ehescheidung einzuschreiten. Unterlassen sie solches, so mache der Seelsorger selbst beim Ehegerichte die Anzeige darüber, und warte die ferneren Weisungen ab.¹

Am schwierigsten gestalten sich jene Fälle eigenmächtiger Scheidungen, in denen die Schuld eine beiderseitige ist und das Quantum sich nicht so leicht verteilen läßt.² Es ist oft schwer bis auf die letzten Ursachen eines häußlichen Zwistes zurückzukommen, der oft erst spät zu Tage tritt. Hier ist die Leidenschaftlichkeit des einen Gatten, welche Ungeduld und immer steigende Erbitterung auf Seite des anderen hervorruft. Dort ist eine Ehe, wie heutzutage so manche, geschlossen worden ohne gegenseitige Liebe und Zuneigung, lediglich aus zeitlichen Interessen oder auf Drängen der Eltern und Verwandten. Derlei Eheleute standen von Anfang an nur äußerlich sich nahe; ihre innere Entfremdung wird immer stärker, sie fühlen sich unglücklich, sie quälen Andere und sich selbst mit Klagen und Vorwürfen, es artet ihr Leben in einen stillen Krieg aus, ihr gegenseitiges Benehmen wird immer unleidlicher, und eines Tages verschwindet der eine Theil vom Schauplatz.

Der Seelsorger wie die Verwandten bemühen sich, die Ordnung wieder herzustellen, oft ohne nachhaltigen, öfter ohne allen Erfolg. Die Unglücklichen bleiben getrennt und leben in der Trennung fort, versichernd, das Beisammenleben sei ihnen unmöglich geworden. Weil der Zwist so lange geheim geblieben, ist als äußerer greifbarer Anlaß nur eine hie und da geringfügige Ursache der Scheidung erkennbar.

Was hat hier der Beichtvater zu tun? Er wird unterscheiden müssen, ob solche Eheleute bezüglich der Gründe ihrer Scheidung und deren Berechtigung nicht selbst zweifelhaft sind, dann ob sie in ihrer feindseligen Stimmung beharren. In diesen Fällen wird er sie als der Losprechung unwürdig anzusehen haben. Sind sie dagegen bona fide, und hat der eine Theil sein möglichstes getan, um sich dem anderen wieder zu nähern, und sind seine Schritte und Gesinnungen öffentlich bekannt, so kann Nachsicht gegen ihn geübt werden.

In der Regel wird indeß auf beide Theile eingewirkt werden müssen, damit sie wieder friedlich beisammen leben. Allein diese Versuche führen oft nicht zum Ziele wegen der beiderseitigen Abneigung, die immer wieder aufsteht und zu Zank und Hader führt. Ist die Lage so, stehen keine schlimmeren Folgen zu befürchten für die Kinder oder für die Moralität der Geschiedenen, so kann sich der Beichtvater entschließen, das faktisch gewordene Verhältnis zu dulden, natürlich nicht ohne

¹ Archiv f. l. RR. XXXVI. (1876) S. 408.

² XX. Schlußprotokoll über die im J. 1867 abgehaltenen Pastoral Konferenzen, S. 2.

³ XII. Beschlusprotokoll, S. 18.

¹ XII. Beschlusprotokoll, S. 18.

² Archiv f. l. RR. XXXVI. (1876) S. 408, 409.

Ermahnung der Pönitenten, zur besseren Gesinnung zurückzukehren.

Für den Pfarrer bleibt eine solche Ehe immer ein wunder Fleck in der Gemeinde. Er wird daher jede Gelegenheit ergreifen, für die Wiedervereinigung der Getrennten tätig zu sein. Sind die Gründe, weshalb die Eheleute sich geschieden haben, evident und öffentlich bekannt, so kann er eine Zeit lang zuwarten, ob nicht seine und die Bemühungen Anderer Erfolg haben. Dann aber erhole er sich Rat bei der kirchlichen Oberbehörde, welche entweder die Einleitung des Prozesses verfügen oder, bis der eine Teil selbst klagbar wird, einen modus vivendi anordnen kann.

Sind die Gründe nicht evident oder nicht öffentlich bekannt, so ist an und für sich die Entscheidung des kirchlichen Richters notwendig, damit der Pfarrer die Scheidung als erlaubt erklären kann, ehe sie faktisch geschehen ist.

Ob aber, wenn die Scheidung schon geschehen, sofort die gerichtliche Klage gestellt, oder der weggegangene Teil zur Rückkehr gezwungen werden solle, bis die richterliche Entscheidung erfolgt ist, wird vom Urteil des Pfarrers abhängen, der zu beherzigen hat, ob nicht die Anregung der Klage die Rückkehr erschweren, dann ob nicht eine erzwungene Rückkehr eine zweite und schärfere Trennung nach sich ziehen dürfte. Muß er diese Frage unter den gegebenen Verhältnissen bejahen, so mag er die Scheidung noch länger dulden, namentlich wenn die Gründe derselben nach und nach bekannt werden.

2. Jede Lockerung des ehelichen Bandes bedeutet einen großen Schaden für Kirche und Staat. Daher bleiben die geschiedenen Ehegatten auch nach erfolgter gerichtlicher Scheidung für den Seelsorger ein Gegenstand besonderer Fürsorge. Es ist von ihm keine geeignete Gelegenheit zu verabsäumen, um sie wieder zu vereinigen.

Da durch die Bewilligung der Scheidung von Tisch und Bett dem schuldlosen Teile nur ein für seine Person giltiges Ausnahmsrecht zuerkannt wird, auf welches er jederzeit verzichten kann, so geht daraus hervor, daß der an dem Eintreten der Scheidungsurfachen schuldlos erkannte Teil jederzeit die Wiederaufnahme der ehelichen Gemeinschaft mit dem als schuldig erkannten Teile verlangen kann. Hingegen kann der als schuldig erkannte Teil bei einer lebenslänglichen Scheidung nur dann eine Wiedervereinigung fordern, wenn er beweisen kann, daß der andere Teil auch des Ehebruches sich schuldig gemacht habe, und daß dieser Ehebruch von dem einredenden Teile weder verziehen noch gestattet worden sei.

Schwieriger ist es, darüber eine genaue Bestimmung zu treffen, wann und unter welchen Umständen bei einer bloß zeitweiligen Scheidung der schuldig erkannte Teil das Recht habe, die Wiedervereinigung mit dem anderen Ehe Teile zu verlangen.

Wenn bei dem Ausspruche der zeitweiligen Scheidung die Zeit, auf welche die Scheidung bewilliget worden ist, genau

bestimmt wird, z. B. drei Jahre, zehn Jahre, so ist wohl die Beantwortung dieser Frage in dem betreffenden Urteile selbst enthalten. Derjenige Teil, welchem die Scheidung auf bestimmte Frist bewilliget worden ist, hat, wenn er nicht eine Verlängerung derselben durch richterliches Erkenntnis wegen erwiesener Fortdauer der Scheidungsgründe erwirkt hat, die eheliche Gemeinschaft mit dem anderen Ehe Teile aufzunehmen.

Wenn hingegen die zeitweilige Scheidung von Tisch und Bett „auf die Dauer der Scheidungsgründe“ oder auf so lange, „bis der klagende Teil ohne Gefahr für sein zeitliches und ewiges Heil die eheliche Gemeinschaft mit dem anderen Ehe Teile erneuern kann“, oder „bis der beklagte Gatte seine Bereitwilligkeit die ehelichen Pflichten wieder zu erfüllen, hinlänglich bewährt haben wird“, bewilliget wurde, und der schuldige Teil das Begehren stellt: es sei der andere Teil zu verhalten, die eheliche Gemeinschaft aufzunehmen, weil die Scheidungsgründe nicht mehr bestehen, und wenn die zum Beweise dieser Behauptung aufgeführten Gründe nicht offenbar unwahr oder unzulänglich sind, so kann von dem Ehegerichte eine Untersuchung eingeleitet werden. Gibt die einvernommene Gegenpartei die Behauptung des Bittstellers zu oder erbringt der Bittsteller für seine Behauptung den Beweis im Sinne der Anweisung f. d. g. G., so kann das Ehegericht erkennen, daß das Urteil, durch welches die zeitweilige Scheidung bewilliget wurde, außer Kraft gesetzt werde, und der Ehe Teil, welchem die Scheidung bewilliget worden war, jetzt gehalten sei, die eheliche Gemeinschaft wieder zu erneuern.¹

Auch nach § 110 des a. b. G.-B. steht es den geschiedenen Ehegatten frei, sich wieder zu vereinigen; doch muß die Vereinigung bei dem ordentlichen Gerichte angezeigt werden.

Die Wiedervereinigung geschieht offenbar nicht erst durch die Anmeldung derselben vor dem kompetenten Richter, sondern vollzieht sich unabhängig von dieser Anmeldung durch den ausgeführten Entschluß der Gatten, von der ihnen durch die Scheidung eingeräumten Erlaubnis, abgesondert zu leben, fürderhin keinen Gebrauch zu machen, sondern ihren vor Gottes Altare übernommenen ehelichen Pflichten wieder nachzuleben.²

Desienungeachtet soll die im § 110 das a. b. G.-B. vorgeschriebene Anzeige der Wiedervereinigung nicht unterlassen werden, weil sie bei Erörterung der Vermögens- und Unterhalts-Ansprüche der geschiedenen Ehegatten besonders wichtig ist.

B.

In Sachen der Scheidung von Tisch und Bett haben die den geistlichen Ehegerichten vorgezeichneten Amtshandlungen die Tätigkeit der Pfarrer zur Voraussetzung, indem die ehegerichtliche Verhandlung über angebrachte Scheidungsklagen erst beginnen kann, nachdem die pfarrlichen Versuche der Ausöhnung der die Scheidung anstrebenden Gatten stattgefunden haben.

¹ Archiv f. l. R. XVIII. S. 28, 29.

² Archiv f. l. R. XVIII. (1876) S. 25.

Die Vornahme der pfarrlichen Ausöhnungsversuche hält die Anweisung f. d. g. G. für so wichtig, daß diese Versuche auch bei der Verhandlung über Scheidungsklagen bei schon vorhandenem Bekenntnisse (§ 242) und im außerordentlichen Verfahren (§ 243) nicht unterbleiben sollen.

Es ist ferner selbstverständlich, daß ein Kläger, welcher die eheliche Gemeinschaft in unberechtigter Weise aufgehoben hat, durch seine Weigerung, die eheliche Gemeinschaft wieder anzuknüpfen, nicht der Verbindlichkeit enthoben werde, alles ihm Obliegende zu leisten, um dem Pfarrer die vorzunehmenden Versuche der Ausöhnung möglich zu machen.

Ein Gatte, welcher von dem anderen Teile böswillig verlassen wurde, ist nicht verpflichtet, zum Behufe jener Versuche eine Reise zu unternehmen. Was derjenige, durch dessen Schuld die tatsächliche Scheidung eintrat, zu leisten habe, ist nach billiger Erwägung der Umstände zu unterscheiden. In der Regel muß er Schwierigkeiten, welche eine Folge seiner Pflichtübertretung sind, sich gefallen lassen.¹

Es versteht sich übrigens von selbst, daß sich die Pfarrer, wenn keine besonderen ehegerichtlichen Weisungen vorliegen, lediglich die Bestimmungen der §§ 211, 212, 213 der Anweisung f. d. g. G. gegenwärtig zu halten haben.

Die in den genannten §§ 211—213 vorgezeichneten Versuche der Ausöhnung hat in dem Falle, wenn nicht beide Gatten, um deren Scheidung von Tisch und Bett es sich handelt, in demselben Pfarrsprengel wohnen, in der Regel derjenige Pfarrer vorzunehmen, in dessen Sprengel der Ehemann seinen Wohnsitz hat. An diesen ist demnach die von ihrem Ehemanne in tatsächlicher Absonderung lebende Gattin behufs der Vornahme der Ausöhnungsversuche zu verweisen.

Eine Ausnahme von dieser Regel tritt in dem Falle ein, wenn der Ehemann seine Gattin böswillig verlassen hat, oder wenn derselbe in einer längere Zeit währenden gerichtlichen Haft sich befindet und zugleich Gefahr im Verzuge vorhanden ist. In einem solchen Falle hat der Pfarrer, an welchen sich die im Pfarrbezirke wohnende Gattin unter Geltendmachung solcher Umstände zur Vornahme der pfarrlichen Ausöhnungsversuche wendet, das fürstbischöfliche Ehegericht um eine Weisung darüber anzugehen, ob und in welcher Weise diese Ausöhnungsversuche zu bewerkstelligen sind.

Ebenso hat der Pfarrer eine Weisung des fürstbischöflichen Ehegerichtes über die Art der Vornahme der Ausöhnungsversuche in dem Falle einzuholen, wenn ein die Scheidung von Tisch und Bett anstrebender Ehemann des Pfarrbezirkes sich meldet, dessen Gattin ihn böswillig verlassen hat, oder für eine längere Zeit in gerichtlicher Haft sich befindet, und deshalb von dem Pfarrer entweder gar nicht oder nicht ohne besondere Schwierigkeiten vorgeladen werden kann.²

In den meisten Fällen wird es sich als zweckmäßig darstellen, daß bei jedem Ausöhnungsversuche beide Gatten

zugleich anwesend seien, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß in Fällen, wo die Ausöhnungsversuche nur mit einem Gatten vorgenommen wurden, der abwesende Teil sich einbildete, daß seine Abwesenheit dazu benützt werde, den Pfarrer wider ihn einzunehmen.

Der im § 211 der Anweisung f. d. g. G. vorgezeichnete Zwischenraum von wenigstens acht Tagen zwischen den einzelnen Ausöhnungsversuchen ist genau einzuhalten. Desgleichen läßt sich das Unterlassen des dritten Ausöhnungsversuches nur durch sehr wichtige Gründe rechtfertigen und muß jedenfalls eine Ausnahme sein, die nicht zur Regel werden darf.

Gelangt eine Verhandlung zu einem bestimmten Ergebnisse: zu einer Antragsstellung oder deren bindender Beantwortung, zu einem Vergleiche, einer Ausöhnung, oder zur definitiven Ablehnung einer solchen; so ist die Errichtung eines förmlichen Protokolles unter Mitwirkung eines Aktuars geboten. Darin sind außer den veranlassenden Tatsachen insbesondere die einmal oder öfters vorausgegangenen Bescheidführungen, die zuvor bereits angestellten Sühneveruche nach Zeit und Umständen genau anzugeben. Hat der Seelsorger die Veranstellung des vorgeschriebenen dritten Sühneveruches für unausführbar oder unratam befunden, so ist auch dieses im Protokolle zu erwähnen. Die Darstellung der hiebei zu Grunde liegenden Motive ist der Berichterstattung an das Ehegericht vorbehalten, wozu der Pfarrer, wenn die Sühneveruche keinen Erfolg haben, nach § 213 der Anweisung f. d. g. G. in jedem Falle verpflichtet ist.

Die notwendige Auscheidung des an das fürstbischöfliche Ehegericht zu erstattenden Berichtes von den Protokollen und zwar rücksichtlich des Inhaltes sowohl als der Form, ist als selbstverständlich anzusehen.

Während die Protokolle darauf abzielen, das tatsächliche und rechtliche Vorbringen der Parteien im Wesentlichen vollständig von deren eigenem Standpunkte aus wiederzugeben, um so gewissermaßen das persönliche Erscheinen derselben vor dem erkennenden Gerichtshofe zu ersetzen; so soll die Auffassung des unparteiischen Beobachters und Beraters der seelsorglichen Interessen beider Teile das Material und die Gesichtspunkte des pfarramtlichen Berichtes an die Hand geben.

Der Pfarrvorstand hat sich nämlich bei diesem Teile und gleichsam an der Grenze seines seelsorglichen Einwirkens zu vergegenwärtigen, daß seine Berichterstattung vor Allem, ja in den meisten Fällen lediglich dazu bestimmt ist, dem geistlichen Richteramte eine wahrheitsgetreue Kenntnis des faktisch rechtlichen Tatbestandes, und damit die Fällung eines objektiv gerechten Urteiles über die streitige Sache zu erleichtern.

Die Form eines solchen Berichtes wäre beiläufig folgende:¹

¹ Archiv f. f. RR. XII. (1864) S. 255.

² Archiv f. f. RR. XII. (1864) S. 256—259.

¹ Dr. Josef Schnizer, Katholisches Eherecht. Freiburg i. B., 1898. S. 649—621.

Hochwürdigstes fürstbischöfliches Ehegericht!

Das gehorsamst gefertigte Pfarramt erstattet hiemit pflichtschuldigen Bericht in betreff der Eheleute N. N. und N. N., katholischer Religion, wohnhaft in N.

Vorbenannte Eheleute wurden am . . . in der hiesigen Pfarre getraut und betrieben seither ein Viktualiengeschäft. Ihre Ehe wurde mit fünf Kindern gesegnet, von denen nur noch zwei, nämlich N., geboren den . . ., und N., geboren den . . ., am Leben sind.

Da die Ehegattin N. N. bereits vor längerem sich veranlaßt fand, Beschwerden gegen ihren Mann zu führen, so hat das gehorsamst gefertigte Pfarramt nicht unterlassen, durch wiederholte gütliche Mahnungen und Vorstellungen darauf hinzuwirken, daß das gute Einvernehmen zwischen diesen Ehegatten, mit welchem deshalb teils einzeln, teils gemeinschaftlich Rücksprache genommen wurde, wiederhergestellt und aufrecht erhalten werde.

Da jedoch diese Bemühungen ohne nachhaltigen Erfolg geblieben und die Ehegattin den Entschluß annahm, wider ihren Gatten die Klage auf Scheidung von Tisch und Bett zu erheben, so wurden am . . . die sorgfältigen Ausöhnungsversuche zwischen den gemeinschaftlich vorgeladenen und erschienenen Ehegatten vorgenommen. Die Ausöhnungsversuche blieben jedoch ohne Erfolg.

Die Klägerin steht allgemein in dem Rufe einer unbescholtenen, sehr tätigen, betriebamen christlichen Hausfrau; die Erziehung ihrer beiden Kinder verdient eine musterhafte genannt zu werden; ihr Charakter ist allenthalben als ein höchst friedfertiger und sanfter bekannt; sie vermeidet sorgfältig, was von ihrer Seite irgend welchen gegründeten Anlaß zur Störung des ehelichen Friedens geben könnte.

Hingegen ist der Mann als höchst streitsüchtig, unverträglich und roh bekannt. Er wurde bereits zu wiederholten Malen wegen grober Exzesse und Raushandel gerichtlich gestraft, so im Jahre . . ., auch im vorigen Jahre . . .; zum letztenmal wurde er wegen Mißhandlungen seines vierjährigen Kindes zu . . . Gefängnisstrafe verurteilt. Zudem wurde derselbe wegen seiner nachgewiesenen unmäßigen Trunksucht und das Hauswesen gänzlich ruinierenden Verschwendung bereits unterm . . . unter Kuratel gestellt. Aus den diesfalligen Gerichtsverhandlungen ergibt sich auch, daß derselbe an eine in sehr schlimmem Rufe stehende Person N. N., welche bereits zu wiederholten Malen in außerhelicher Weise Mutter geworden, kurz vor ihrer letzten Entbindung zwei ihm von seiner Frau als Heiratsgut zugebrachte vierprozentige Obligationen à 200 K. verschenkt habe.

Bei solcher Beschaffenheit seines Charakters hatte nun die Klägerin für ihre Person nicht selten die ärgsten körperlichen Mißhandlungen und fast ununterbrochen empfindliche Kränkungen zu erdulden. Außer wiederholten körperlichen Mißhandlungen in früheren Jahren fügte er ihr in letzter Zeit nicht bloß häufig Schläge mit der Hand, sondern auch oftmals

die gefährlichsten Stöße und Schläge mit Stöcken, Sesseln u. z., warf nach ihr mit dem Messer, mit Schüsseln, sogar mit der Axt, ohne daß irgend welche Aufreizung ihrerseits vorausgegangen wäre. Die ärgsten Exzesse dieser Art verübte er am . . ., am . . ., am . . ., am . . . Infolge des letzteren wurde er auf Einschreiten des Gemeindeamtes . . .

Wenn sonach die Klägerin auf Grund dieser Mißhandlungen die Bewilligung der Scheidung von Tisch und Bett nachsucht, so erscheinen die von derselben vorgebrachten Beschwerden dem gehorsamst gefertigten Pfarramt nicht nur ganz begründet, sondern es würden von ihr sehr leicht auch noch weitere Klagepunkte angeführt werden können.

Die von der Klägerin voraussichtlich beizubringenden Zeugen N. N. und N. N. sind vollkommen ehrenhaft und glaubwürdige Männer. Genaue Aufschlüsse würde vor allen N. N. zu geben im Stande sein; doch dürfte die Klägerin denselben vielleicht nicht namhaft machen aus Rücksicht auf seinen ihr bekannten Wunsch, in keinerlei Zeugnishaft gegen den ohnehin wieder ihn erbitterten Beklagten verwickelt zu werden.

Der Beklagte wird wahrscheinlich zum Versuche seiner Rechtfertigung sich auf seinen Trink- und Spielgenossen N. N. berufen. Dieser ist jedoch nicht bloß in der ganzen Gemeinde als ein höchst unverlässliches und ränkefüchtiges Individuum in Berruf, sondern auch bereits einmal wegen Meineids gerichtlich abgestraft worden. Nicht minder steht er als naher Verwandter der N. N. im Verdachte, daß er zum Zwecke weiteren Fortbestandes des zwischen derselben und dem Beklagten eingetretenen höchst anstößigen Verhältnisses diesen häufig gegen seine Gattin aufgereizt habe.

Das von der Klägerin zugleich eingereichte Gesuch um vorläufige Gestattung abgeordneten Wohnortes glaubt das gehorsamst gefertigte Pfarramt um so mehr befürworten zu sollen, als der Beklagte nicht bloß bei Vornahme des letzten sorgfältigen Sühneversuches, sondern auch bei anderen Gelegenheiten, z. B. in Gegenwart der Zeugen N. N. und N. N., gegen Weib und Kinder die ärgsten Drohungen ausgesprochen, deren Ausführung bei seiner oft bis an Raserei reichenden Aufgeregtheit im trunkenen Zustande nicht ohne Grund zu besorgen stände.

Zugleich glaubt das gehorsamst gefertigte Pfarramt in unvorgreiflicher Weise für den Fall einer erfolgenden Ehescheidung den unmaßgeblichen Wunsch aussprechen zu sollen, daß der Beklagte wegen sittlicher Gebrechen als untauglich zur erzpriestlichen Übung des Erziehungsrechtes bezüglich seiner Kinder erklärt werden möge.

F. B. Pfarramt in

N. N. Pfarrer.

Bei dem letzten Ausöhnungsversuche wird der Pfarrer gut tun, wenn er den auf Scheidung von Tisch und Bett klagenden Gatten darüber belehrt, daß er nach Maßgabe der Vorschrift des § 215 der Anweisung f. d. g. G. seine Klage bei dem Ehegerichte selbst oder bei dem fürstbischöflichen No-

missär, in dessen Bezirk er seinen Wohnsitz hat, entweder schriftlich (ungestempelt in Duplo) einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben habe, wobei der klagende Gatte zu erinnern ist, daß das Ehegericht auf Grund des von dem Pfarrer über die Ausöhnungsversuche erstatteten Berichtes allein keine gerichtliche Verhandlung einleiten könne, sondern zu diesem Ende das Substrat einer Scheidungsklage vorliegen müsse.

Wenn sich die Scheidungsklage nicht nur als zulässig, sondern geradezu als notwendig und pflichtgemäß erweist, so soll der Pfarrer die Mühe nicht scheuen, der klagenden Partei bei der Abfassung der Klageschrift behilflich zu sein. Über den Inhalt der Scheidungsklage enthält der § 215 der Anweisung f. d. g. G. die bezüglichlichen Vorschriften.

Wird die Klage unmittelbar bei dem Ehegerichte angebracht, so kann sie beiläufig folgenden Wortlaut haben:¹

(Stempelfrei.)

Hochwürdigstes fürstbischöfliches Ehegericht!

Ich Endesgefertigte Johanna Aft, Gastwirtin in Zulb, finde mich genötigt, um Bewilligung der Scheidung von Tisch und Bett von meinem Gatten Karl Aft zu bitten, a) weil er sich seit Jahren im hohen Grade der Trunkenheit ergeben, b) durch Nachlässigkeit im Geschäftsbetriebe und Geldvergeudung unseren Vermögenstand herabgebracht hat, c) mich durch die größten Schimpfworte und unbegründete Beschuldigungen, als führte ich ein unehrbares Leben, fortwährend kränkt, und mich bereits mehrmals in gefährlicher Weise mißhandelt hat.

Ich bitte daher um Einleitung einer Verhandlung und um Scheidung von meinem Gatten.

N., den

Johanna Aft, m. p. .

Rubrum:

Fürstbischöfliches Ehegericht
in

Marburg.

Johanna Aft, Gastwirtin Nr. 52

in Zulb.

contra:

Karl Aft, Gastwirt Nr. 3

in Zulb.

um Scheidung von Tisch und Bett.

Es ist aber nach § 215 der Anweisung f. d. g. G., wie bereits bemerkt wurde, auch zulässig, daß der Kläger sein Scheidungsgesuch bei dem fürstbischöflichen Ehegerichte oder bei dem fürstbischöflichen Kommissär zu Protokoll gibt. Zur zweckmäßigen Vornahme dieser Amtshandlung wird das nachstehende Formulare eines solchen Protokolles dienen, in welchem auch auf die Daten Rücksicht genommen ist, die zufolge § 215 der Anweisung f. d. g. G. in der Scheidungsklage enthalten sein sollen.

(Stempelfrei.)

Protokoll.¹

Aufgenommen bei dem fürstbischöflichen Kommissär in . . . am . . .

Gegenstand:

Ist die Einvernehmung der Johanna Aft, welche erscheint, um gegen ihren Gatten Karl Aft eine Klage auf Scheidung von Tisch und Bett anzubringen . . .

Gegenwärtige:

Der fürstbischöfliche Kommissär N. N.

Der Schriftführer N. N.

Die Klägerin N. N.

Die Klägerin erscheint um 9 Uhr Vormittags und gibt nach gemachter Erinnerung zur wahrheitsgetreuen Angabe Nachstehendes zu Protokoll:

1. Wie heißen Sie? Zu welcher Religion bekennen Sie sich? Wie alt sind Sie? Was haben Sie für eine Beschäftigung? Wie lange und mit wem sind Sie verheiratet? Wie viele Kinder haben Sie aus dieser Ehe? Wo wohnen Sie?

Ich heiße Johanna Aft, geborene N., verwitwete G., bin katholisch, 33 Jahre alt, seit 2. Februar 1856 mit Karl Aft, Gastwirt in Zulb verheiratet; aus unserer Ehe leben zwei Kinder: Anna, 5, und Josef, 4 Jahre alt. Ich wohne seit vier Wochen ohne gerichtliche Erlaubnis abgeondert von meinem Gatten in B. Nr. 52; mein Gatte wohnt in Zulb Nr. 3.

2. Wie oft und wann waren Sie gemeinschaftlich mit Ihrem (Ihrer) Ehegatten (Ehegattin) bei den pfarrlichen Versöhnungsversuchen?

Ich war mit meinem Gatten am 2., 10. und 23. Juli 1863 bei den pfarrlichen Versöhnungsversuchen. Nach reichlicher Überlegung und ungeachtet der mir jetzt von Seite des fürstbischöflichen Kommissärs gemachten Vorstellungen bitte ich um (lebenslängliche, zeitweilige) Scheidung von Tisch und Bett von meinem Gatten Karl Aft, und zwar aus folgenden Gründen:

A. Hat sich mein Gatte seit 3 1/2 Jahren dem Trunke ergeben; seine Trunksucht hat sich in den letzten 1 1/2 Jahren so sehr gesteigert, daß er, man kann sagen, wöchentlich 3—4 mal, manchmal aber mehrere Tage hintereinander sich volltrinkt.

B. Seit der in A. genannten Zeit hat er sich auch wenig um den Betrieb unseres Geschäftes umgesehen, war auch häufig eben wegen seines trunkenen Zustandes dazu nicht fähig, ist mitunter mehrere Tage hintereinander in fremde Gasthäuser trinken gegangen, zu welchem Behufe er Geld aus der Schanklade mitzunehmen pflegte. Wie oft er Geld zu diesem Zwecke herausgenommen, und wieviel jedesmal, kann ich nicht näher bestimmen. Wir waren im vorigen Jahre genötigt, 4000 K Schulden auf unser Haus aufzunehmen, welche Summe bis jetzt wieder ausgegeben ist. An diesem Herabkommen unseres Vermögensstandes trägt mein Gatte die Schuld.

¹ Archiv f. f. RR. XII. (1864) S. 216.

¹ Archiv f. f. RR. XII. (1864) S. 262—265.

Ich berufe mich zum Beweise der zwei genannten Klagepunkte vorläufig auf das Geständnis meines Gatten; — im Zeugungsfalle bitte ich über die oftmalige Trunksucht meines Gatten und über das Herumziehen desselben in anderen Gasthäusern hierüber die Zeugen:

- a) Anton Weiß, Müllermeister in Z.
- b) dessen Gattin Josefa Weiß, ebendort,
- c) Gabriel Schwarz, Hausknecht,
- d) Otto Pötl, Doktor der Medizin, Nr. 6 in Z. anzuhören.

Übrigens sind diese Umstände in ganz Z. bekannt.

Die 4000 K sind von der Sparkasse in W. ausgeliehen und grundbücherlich auf unser Haus vorgemerkt.

C. Kränkt mich mein Gatte dadurch seit vier Jahren, daß er mich mit unbegründeter Eifersucht plagt, mich wiederholt vor Gästen und Dienstleuten mit ehrenrührigen Schimpfnamen als H . . . zu belegen pflegt. Ich hatte nämlich im Witwenstande durch zwei Jahre einen Kellner, den ich zum Betriebe meines Geschäftes sehr gut brauchen konnte und den ich auch nach der Berechnung mit meinem jetzigen Gatten im Dienste behielt. Vor vier Jahren will mein Gatte darauf gekommen sein, daß ich mit diesem Kellner in einem unehrbaren Verhältnisse gestanden sei und er hat nach mehreren heftigen häuslichen Auftritten diesem Kellner den Dienst gekündigt. Derselbe ist jetzt in Odrau, 1½ Stunde von Zulf. Bestandwirt, besucht öfter unser Gasthaus, und da ich mit ihm, wie man mit allen Gästen sein muß, freundlich bin, nimmt mein Gatte Veranlassung, mich der Fortsetzung eines sträflichen Verhältnisses mit dem genannten Manne zu beschuldigen und mich deshalb häufig in arger Weise zu beschimpfen.

D. Auch hat mich mein Gatte schon öfter mißhandelt; Stöße und Prüffe mit der Hand habe ich bei Zwistigkeiten in früheren Jahren öfter von ihm bekommen. Ärgere Mißhandlungen meiner Person hat sich mein Gatte drei zu Schulden kommen lassen, und zwar:

1. Als mein Gatte vor beiläufig vier Jahren erfuhr, daß der damals noch bei uns bedienstete Kellner Franz K. sich von einem Hausierer einen Zigarrenspiz gekauft, und daß ich dem Hausierer dafür das Geld ausgezahlt hatte, meinte er, daß ich dem Kellner mit dem Zigarrenspiz ein Geschenk gemacht habe; während ich dem Kellner doch nur das Geld dazu geliehen hatte. Deshalb schlug mich mein Gatte mit der flachen Hand wohl sicher achtmal in das Gesicht, daß ich aus der Nase blutete.

2. Vor sechs Wochen muß meinen Gatten Jemand gegen mich aufgehetzt haben; er kam damals Abends (es war an einem Montag) ziemlich angetrunken nach Hause, fiel mit dem Worte: „H . . ., hast deinem Karl schon wieder Geld geschickt“, über mich her, und riß mir meine Geldbörse aus der Tasche und fand darin ein Aufgaberezept über 60 K an die Schwester des Franz K., welche in Odrau Modistin ist, und bildete sich ein, ich hätte diese Summe bloß an die Modistin

geschickt, damit Franz K. sie dort in Empfang nehmen könne, während ich ihr doch diese Summe für verschiedene eingelieferte Näharbeiten übersendet hatte. Damals hat mich mein Gatte an den Haaren gerissen und mir einen Faustschlag in den Rücken versetzt.

3. Am 1. Juli 1863 fuhr ich nach K. um Steuer zu zahlen; am Rückwege überraschte mich, da ich nur einen offenen Steirerwagen hatte, ein Gewitter und ich war genötigt in Odrau bei dem Bestandwirte Franz K. einzukehren; mein Gatte muß das von anderen Leuten, die ebenfalls aus Zulf in K. waren, erfahren haben; denn als ich zwischen 3—4 Uhr nachmittags nach Hause kam, fragte mich mein Gatte, was ich bei Franz K. zu tun gehabt hätte, und als ich ihm erwiderte, daß ich des Gewitters wegen dort einkehren mußte, ergriff er mich bei den Haaren, warf mich zu Boden und schlug wohl sicher 10 Minuten mit einem Aueklopfstaberl auf meinen Rücken zu, bis ihm der Hausknecht Gabriel K. in die Arme fiel und mich befreite. Als ich wieder aufgestanden war, konnte ich mich nicht enthalten, meinem Gatten zu beschimpfen und ihm mit einer Klage beim Bezirksgerichte zu drohen, worauf mir mein Gatte noch eine Ohrfeige gab, daß ich davon zehn Tage lang ein blaues Auge hatte. Über diese Mißhandlung habe ich mir von Doktor Otto K. ein ärztliches Parere ausstellen lassen, welches ich dem Protokolle einlege.

Sollte mein Gatte meine sub C und D zu Protokoll gegebenen Klagepunkte leugnen, so bitte ich hierüber den schon oben genannten Zeugen Gabriel K. über alle Punkte und über die zwei letzten Mißhandlungen mein Kindsmädchen Klara Rauch, bei mir wohnhaft, den Binder in Z. Nr. . . Franz Reif und unseren Pferdeknecht Josef Zaum abzuhören.

E. Nach der letztgenannten Mißhandlung habe ich, als mein Gatte eine Stunde darauf fortging, unser Haus verlassen und habe mich zu den Eheleuten Georg und Barbara Stilig Nr. 52 in Z. gezogen, wo ich in der Hinterstube mit meiner Tochter Anna wohne.

Haben Sie dem Protokolle noch etwas beizufügen?

Nichts als die Bitte um Beschleunigung meiner Ehescheidungsache

Revidirt, richtig befunden und gefertigt.

N. N.

N. N.

N. N.

Fürstbisch. Kommissär.

Schriftführer.

Die in solcher Weise zu Protokoll genommene Klage ist, wie das schriftliche Gesuch um Scheidung, an das fürstbischöfliche Ehegericht einzufenden, welches, wenn die Gründe nicht offenbar unzulänglich sind, die Unterjuchung der Sache entweder am Sitze des Ehegerichtes oder durch den auswärts bestellten fürstbischöflichen Kommissär einleiten wird.

Erfährt ein Pfarrer, daß sich in seiner Pfarre Gatten befinden, die lediglich auf Grund des weltlichen Erkenntnisses getrennt leben, so lade er sie, beziehungsweise falls sich nur einer der beiden Eheleute in der Pfarre aufhält, diesen vor und

suche dieselben in vorgeschriebener Form auszusöhnen. Wenn dieser Versuch keinen Erfolg hätte, dann eröffne er ihnen, daß sie zur Beruhigung ihres Gewissens auch vom geistlichen Gerichte die Scheidung erwirken und zu diesem Zwecke ihre Bitte in einem hierüber abzufassenden Protokolle an die oberhirtliche Stelle zu richten hätten. Im Protokolle ist Name, Stand, Alter sowie Aufenthaltsort der getrennt Lebenden, dann die Zeit der Verheiratung sowie der Zeitpunkt, von welchem an sie von einander geschieden worden sind, genau anzugeben. Dem von den Vernommenen zu unterzeichnenden Protokolle ist das Scheidungserkenntnis des weltlichen Richters im Originale oder in beglaubigter Abschrift beizugeben, ersteres aber samt der Beilage an das fürstbischöfliche Ehegericht einzusenden,

zugleich mit einem Berichte des Pfarrers, welcher dessen eigenes Urteil über die Gründe der Scheidung sowie über die von den Geschiedenen bisher gepflogene sittlichreligiöse Führung zum Ausdruck bringt.

Wären alle diesbezüglichen Bemühungen umsonst, so ist wenigstens ein negativer Bericht einzusenden.

Überhaupt habe der Seelsorger auf die Heiligkeit des Ehestandes und auf die unverbrüchliche Lebensgemeinschaft der Ehegatten ein besonders aufmerksames Auge; denn wie die Ehe gehalten werden, so gestalten sich auch die Kindererziehung, Hauszucht und die übrigen Sitten. Wahrlich! *Sacramentum hoc magnum est . . . in Christo et Ecclesia.* (Ephes. 5. 32).

80.

Decretum ex S. C. Indulgentiarum et ss. Reliquiarum Urbis et Orbis, quo Indulgentiae largiuntur adolescentibus primae Communionis et eorum consanguineis aliisque fidelibus adstantibus.

Adolescentes, ad augustissimum Eucharistiae Sacramentum primitus accessuros, validis oportet augeri auxiliis, quibus ferventiori pietatis affectu Illud suscipere, uberioresque ex eo fructus percipere valeant. Quare humillimae delatae sunt preces Sanctissimo Domino nostro Pio Papae X., ut adolescentibus ipsis, prima vice sacra mensa reffectis, Indulgentiarum thesaurum reserare dignaretur.

Quum vero, uti fere ubique fert consuetudo, eorundem adolescentium parentes, imo et non pauci inter Christifideles, ad piam primae Communionis caeremoniam convenire et etiam sancta libere soleant, ne tam laudabilis excidat consuetudo, quae maxime confert, ut eiusdem primae Communionis caeremonia solemnior evadat, eiusque memoria in adolescentium animis satius altiusque indelebilis perseveret, ab eodem Sanctissimo Domino nostro expostulatum est, ut iis etiam, qui primae Communionis solemnibus intersunt, aliquam Indulgentiam benigne tribueret.

Has porro preces, relatas in audientia habita die 12 Iulii 1905 ab infrascripto Cardinali Praefecto S. C. In-

dulgentiis Sacrisque Reliquiis praepositae, eadem Sanctitas Sua peramanter excipiens, Indulgentias, defunctis quoque applicabiles, uti infra, elementer elargita est, nempe: Plenariam I^o. adolescentibus confessis et ad mentem eiusdem Sanctitatis Suae pie orantibus, die quo primum S. Synaxim celebraverint; II^o. eorundem adolescentium consanguineis ad tertium usque gradum, piis caeremoniis primae Communionis adstantibus, si pariter sacramentali Confessione rite abluti sacram Sinaxim susceperint, et uti supra oraverint; Septem vero annorum totidemque quadragenarum Christifidelibus, qui corde saltem contrito eisdem caeremoniis interfuerint.

Praesenti in perpetuum valituro. Contrariis non obstantibus quibuscumque.

Datum Romae, ex Secretaria eiusdem S. Congregationis, die 12 Iulii 1905.

A. Card. **Tripepi**, Praefectus.

L. † S. † D. **Panici**, Archiep. Laodicea., Secretarius.

81.

Neuerliche Verlängerung des päpstlichen Ablass-Indultes für jene Diözesanen, die wenigstens jede zweite Woche beichten.

Da der empfindliche Priesterangel nicht bloß anhält, sondern von Jahr zu Jahr drückender wird, ist das F. B. Ordinariat beim apostolischen Stuhle neuerlich um die gnädigste Verlängerung des unterm 3. September 1902 huldvollst gewährten Indultes eingeschritten, wornach alle Gläubigen der

Savanter Diözese, die jede zweite Woche im Monate zu beichten pflegen, aller in diese Zeit fallenden hl. Ablässe teilhaftig werden können, ohne die dafür vorgeschriebene hl. Beichte abgelegt zu haben.

Die diesbezügliche Eingabe hat gelautet:

Beatissime Pater! Episcopus Lavantinus ad pedes Sanctitatis Vestrae provolutus, ob existentem in sua Dioecesi Confessariorum inopiam, suppliciter implorat, ut Christifideles degentes in praedicta Dioecesi, qui infra duas hebdomadas uniuscuiusque mensis sacramentalem confessionem peragere solent, lucrari valeant omnes indulgentias eo temporis intervallo occurrentes.

Et Deus etc.

Sanctitatis Vestrae humillimus, devotissimus ac obsequentissimus

famulus et filius

Michael m. p.

Episcopus Lavantinus.

Marburgi in Austria, die 16. Augusti 1905.

Bereits am 29. August l. J. ist von der hl. Ritenkongregation aus Rom nachstehendes Reskript eingelaufen, das den hochw. Beichtvätern zu ihrer Beuehmungswissenschaft und zur Verständigung ihrer Beichtfinder hiermit bekannt gegeben wird.

Sacra Congregatio Indulgentiis Sacrisque Reliquiis praeposita, utendo facultatibus a Sanctissimo Domino Nostro Pio Pp. X. sibi specialiter tributis, attenta Confessariorum inopia, benigne annuit pro gratia, ita ut Christifides in praefata Dioecesi commorantes, qui infra duas hebdomadas uniuscuiusque mensis sacramentalem confessionem peragere solent, omnes et singulas indulgentias eo temporis intervallo occurrentes, absque confessione pro singulis indulgentiis praescripta, lucrari possint et valeant, dummodo cetera opera iniuncta rite exequantur. Praesenti ad triennium valituro. Contrariis quibuscumque non obstantibus.

Datum Romae ex Secretaria eisdem Sacrae Congregationis die 23. Augusti 1905.

A. Card. Tripepi,

Praef.

Pro Secretario:

Jos. M. Comes Coselli,

Substit.

82.

Philosophat-Kurs in Salzburg vom 5. Oktober bis 7. Dezember 1905.

Das Programm für die Abhaltung des Philosophat-Kurses in Salzburg in der Zeit vom 5. Oktober bis 7. Dezember 1905, auf welchen bereits im h. ä. Verordnungsblatte vom 15. Juli 1905, VIII, Abf. 65, hingewiesen wurde, ist mit nachstehendem Schreiben Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinalfürsterzbischofes von Salzburg anher gelangt:

„Johannes Kardinal Ratschthaler Fürst-Erzbischof von Salzburg beehit sich das Programm des Philosophat-Kurses 1905 zu unterbreiten, sowie um gütige Förderung desselben womöglich durch Entsendung des einen oder anderen Hörers ergebenst zu bitten.“

„Philosophat-Kurs in Salzburg vom 5. Oktober bis 7. Dezember l. J.“

1. Tagesvorträge. Beginn Dienstag den 5. Oktober, 10 Uhr vormittags im Pagerie-Gebäude, Dreifaltigkeitsgasse 12, 2. Stock.

1. Ueber das Studium der Philosophie, 1 mal wöchentlich, hochw. Herr Theologieprofessor Dr. theol. et phil. Simon Widauer (Salzburg).

2. Die Elemente der Metaphysik, 2 mal wöchentlich, Herr Hofrat Dr. Otto Willmann (Salzburg) (I).

3. Die Neubelebung der katholischen Philosophie im 19. Jahrhundert, 2 mal wöchentlich. Derselbe (II).

4. Wesen und Entstehung der modernen Mystik, 3 mal wöchentlich, hochw. Herr P. Suitbert Birkle O. S. B. (Seckau) (I).

5. Der moderne Vitalismus, 2 mal wöchentlich, hochw. Herr Professor P. Vitalis Jäger O. S. B. (Salzburg).

6. Monistische und christliche Ethik, 1 mal wöchentlich, hochw. Herr Dr. theol. P. J. Tibitanzl O. Cist. (Hohenfurt).

7. Erklärung von Platons Dialog Laches, 2 mal wöchentlich, hochw. Herr geistl. Rat Prof. P. Michael Zirwick O. S. B. (Salzburg) (I).

8. Erklärung ausgewählter Stellen der Confessionen des heil. Augustinus, 2 mal wöchentlich, hochw. Herr P. S. Birkle (II).

9. Soziologische Fragen, 1 mal wöchentlich, Herr Oberlandesgerichtsrat i. P. Dr. jur. Fr. Spängler (Salzburg).

10. Praktische Kunstgeschichte, 1 mal wöchentlich, Herr k. k. Konservator Architekt Paul Geypert (Salzburg).

11. Logische und didaktische Methodenchre, 2 mal wöchentlich, Herr Hofrat Dr. Willmann (III).

12. Sprachpsychologie mit Rücksicht auf den Unterricht, 1 mal wöchentlich, hochw. Herr P. Zirwick (II).

13. Die Bedeutung der Phonetik für Schule und Leben, 1 mal wöchentlich, hochw. Herr Direktor Ludwig Angelberger (Salzburg).

14. Die Methode der Heimatskunde, 1 mal wöchentlich, hochw. Herr Matthias Praxmayr (Salzburg).

In Aussicht gestellt sind ferner die Vorträge

15. Ueber das religiöse Element in der klassischen Schullektüre, 1 mal wöchentlich.

Disputationen im Anschlusse an die Vorlesungen 2, 4, 5, 6, 9. Lehrproben im Anschlusse an 11, 12, 13. Konversatorien nach Bedarf. Lesezimmer neben dem Hörsale. Colloquium nach Wunsch am Ende des Quartals. Nach Tünlich-

keit sollen die Vorträge der ersten vier Wochen ein relativ abgeschlossenes Ganze bilden.

II. Abendvorträge im großen Saale von St. Peter von präzis 8 Uhr abends. Beginn Sonntag den 8. Oktober.

1. Über die deutsche Götter- und Heldensage, Herr Dr. jur. Richard Kralik von Mayrswalden (Wien) 9 mal.

2. Über Radioaktivität und verwandte Erscheinungen. Herr Ingenieur Bozdena (Klosterneuburg) 5 mal.

3. Bilder aus der Salzburger Landesgeschichte, hochw. Herr geistl. Rat Theologieprofessor Dr. theol. Ignaz Rieder, 2 mal.

4. Die geistigen Strömungen in der österreichischen Lehrerschaft in den letzten drei Jahrhunderten, Herr Bürgerschullehrer Josef Moser (Wien) 2 mal (im November).

Die übrigen Abendvorträge werden später bekanntgegeben werden.

Die Anmeldung für die Tages- und Abendvorträge hat bei dem hochw. Herrn Domchorvikar M. Rohrmoser, Kapitel-

platz 2, zu erfolgen. Das Recht zur Teilnahme steht auch Damen zu.

Die Einschreibgebühr für die Tagesvorträge beträgt 5 K. Der Besuch einzelner Vorträge wird nach Vereinbarung honoriert. Die Gebühr für alle Abendvorträge beträgt für eine Person 10 K, für Familien 15 K. Der Eintrittspreis für einen Abendvortrag ist für eine Person auf 1 K, für Familien auf 2 K festgesetzt.

Die Begrüßung der Teilnehmer findet Mittwoch, den 4. Oktober, 7 Uhr abends im „Römischen Kaiser“ (I. Stock) statt, die Eröffnung Donnerstag den 5. Oktober, 8 Uhr vormittags durch eine hl. Messe in der Dreifaltigkeitskirche.

Zu Auskünften, Besorgung von Wohnungen u. a. ist hochw. Herr Rohrmoser, Kapitelplatz 2, bereit.

Für das Komitee des Philosophat-Kurses: Sebastian Danner päpstlicher Hausprälat und Domkapitular.“

Es wird demnach nochmals bemerkt, daß es sehr erwünscht wäre, wenn sich auch aus der Lavanter Diözese Priester wie Laien an diesen Vorträgen beteiligen würden.

83.

Diözesan-Nachrichten.

Ernannt wurden: Der hochw. Herr Johann Mlakar, Doktor der Theologie, F. B. Konsistorialrat, Domherr und Direktor des F. B. Priesterhauses, zum Prodirektor der F. B. theologischen Diözesanlehranstalt in Marburg; Herr Adam Grusovnik, Hauptpfarrer und Dekan in Kötsch und Herr Rudolf Janežič, Spiritual im F. B. Priesterhause in Marburg, zu fürstbischöflichen Lavanter Geistlichen Räten; Herr Josef Hohnjec, Doktor der Theologie und deutscher Prediger in Cilli, zum prov. Professor der speziellen Dogmatik und Herr Augustin Stegenssek, supplierender Professor der Kirchengeschichte und Patrologie, zum prov. Professor des Kirchenrechtes, der Kirchengeschichte und Patrologie an der F. B. theologischen Diözesanlehranstalt in Marburg; Herr Anton Kolarič, Stadtpfarrvikar in Pettau, zum wirklichen Religionslehrer am Kaiser Franz Josef-Landes-Gymnasium in Pettau; Herr Johann Tomazič, zur Fortsetzung der theol. Studien in Innsbruck beurlaubt, zum F. B. Hofkaplan und Konsistorialsekretär in Marburg.

Investiert wurde Herr Karl Presker, Kaplan in Wisell, auf die Pfarre Maria Himmelfahrt in Kapellen bei Rann.

Bestellt wurden: Herr Josef Cerjak, Pfarrer in Reichenburg, als Administrator des Dekanates Videm; Herr Ferdinand Pshunder als Stadtpfarrvikar in Pettau; Herr Matthias Slavič, Doktor der Theologie, als deutscher Prediger und Katechet in Cilli; Herr Josef Hohnjec, Doktor und Professor der Theologie, als Vizeregens im F. B. Knabenseminar in

Marburg; ferner als Provisoren die Herren: Maximilian Asič in Videm, Johann Kozoderc in Skornen und Johann Luskar in Kalobje.

Überfetzt wurden die Herren Kaplanen: Augustin Jager von Haidin nach Pettau, Josef Trafenik von Laf nach Haidin und Josef Poplatnik von Gams nach St. Urban bei Pettau

Wiederangestellt wurde als Kaplan in St. Veit bei Grobelno der zeitlich Defizientpriester Herr Franz Ostrž.

Neuangestellt wurden als Kaplanen die absolvierten Herren Theologen des IV. Jahrganges: Adolf Gril in Wisell, Johann Hauptmann in Gams, Nikolaus Jamšek in Laf, Josef Korozak in St. Ruprecht ob Tüßler, Vinzenz Kraner in Prehova, Alois Leben in Galizien, Franz Sinko in Peitenstein, Simon Šmonc in St. Peter im Bärntal, Georg Šumer in St. Martin im Rosental und Anton Trinkaus in St. Andraž in B. B.

Zu den dauernden Ruhestand ist getreten Herr Martin Gabore, Pfarrer in Kapellen bei Rann.

Gestorben sind: Herr Jakob Pečnik, Pfarrer in Kalobje, am 18. August im 71., Titl. Herr Josef Žičkar, F. B. Geistl. Rat, Pfarrer und Dekan in Videm, Reichrats- und Landtagsabgeordneter, am 27. September im 60. und Herr Franz Pignar, penf. Pfarrer in Maria Schnee in Wölling, am 30. September im 68. Lebensjahre.

Unbesetzt sind geblieben die Kaplansposten in Kalobje und Videm.

F. B. Lavanter Ordinariat zu Marburg,

am 1. Oktober 1905.

† Michael,
Fürstbischof.